

ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

Ressourcen in der Schwangerschaft

Autorin: Ute Schaffer

Betreuerin: Elke Mesenholl-Strehler

1 Zusammenfassung der Arbeit

1.1 Einleitung

Mit dem Beginn eines geschichtlichen Rückblicks in Bezug auf die Stellung der Kinder in der Gesellschaft (Badinter Elisabeth: „Die Mutterliebe“. Dtv 1988), der Historie der Bindungstheorie, neurobiologischer Erkenntnissen (Hüther/Krens 2008), pränataler Modelle zur Förderung von Eltern-Kind-Bindungen (Hidas/Raffai 2006), stellt sich die Autorin (Ute Schaffer, Steiermark) gemeinsam mit der Kollegin Elfriede Wieser (Kärnten) die Frage, wie sich werdende Mütter, in den Bundesländern Steiermark und Kärnten, in der Schwangerschaft auf ihre eigenen Stärken beziehen und sich auf ihr Baby konzentrieren können.

1.2 Forschungsfrage

„Auf welche inter- und intrapersonellen Ressourcen kann eine (erst)-schwangere Frau zugunsten einer gelungenen Mutter-Kind-Bindung zurückgreifen?“

1.3 Zielsetzung

Die Forschungsfrage zielt auf eine sehr frühe Ressourcenorientierung – und mobilisierung der Frauen bereits nach der 12.Schwangerschaftswoche ab.

1.4 Methodik

Die Erhebung wurde von September bis Dezember 2008 durchgeführt. In diesem Zeitraum wurden 21 werdende Mütter ab der 12. Schwangerschaftswoche zum Zeitpunkt der Durchführung des Combined-Tests bzw. ab der 19.Schwangerschaftswoche, im Rahmen des Organscreenings mittels Leitfadenterview befragt. Am Beginn des Leitfadens wurden quantitative Daten zur privaten und beruflichen Lebenssituation abgefragt, die vor dem Hintergrund der offenen Fragen weitere Interpretationen zulässig machen sollten und für den Bundesländervergleich wichtige Parameter lieferten.

1.5 Ergebnisse

Aus den 21 gewonnenen Interviews wurden mittels der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring sieben Kategorien und zwei Unterkategorien gebildet, die wie folgt festgelegt wurden:

Kategorie 1 „Erste emotionale Reaktionen auf die Schwangerschaft“

Kategorie 2 „Intrinsische Ressourcen zur Förderung von Sicherheit und Kompetenz“

Kategorie 3 „Emotionale Unterstützungsmöglichkeiten während der Schwangerschaft

Kategorie 4 „Subjektive Sicherheiten und Erwartungshaltungen in Bezug auf die Bedürfnisäußerungen des Säuglings“

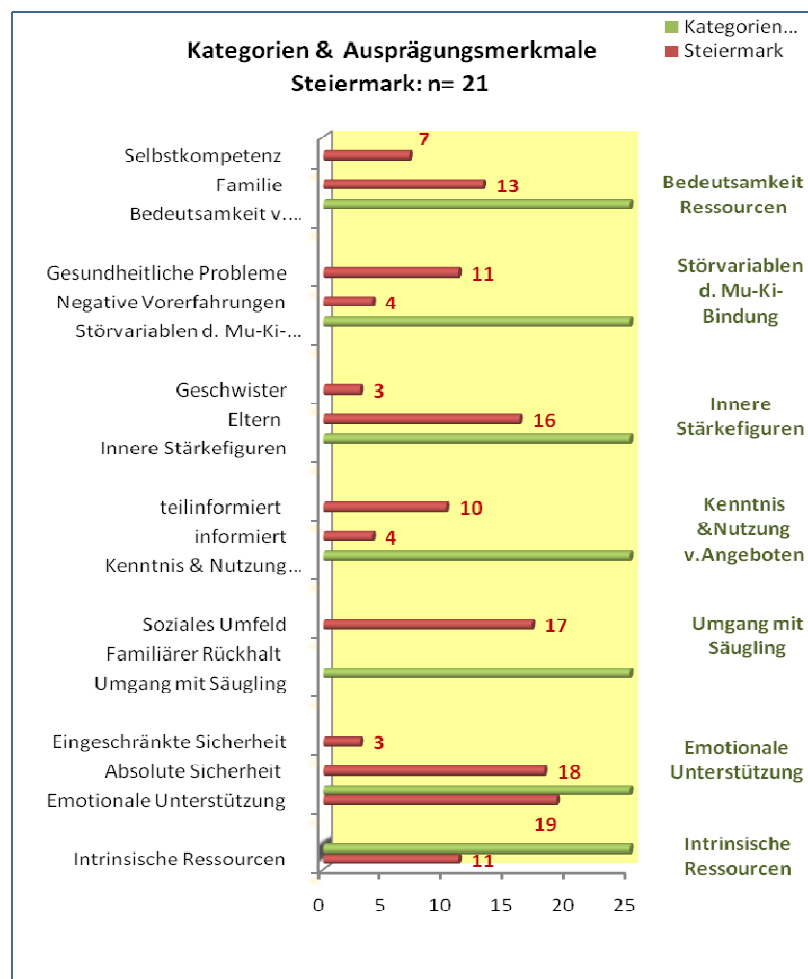
Kategorie 5 „Kenntnis und Nutzung von Geburt vorbereitenden und Eltern bildenden Angeboten“

Kategorie 6 „Verinnerlichte stärkende Persönlichkeiten aus der Kindheit“

Kategorie 7 „Ressourcenmobilisierung bei allfälligen Schwierigkeiten“

Unterkategorie 7A „Störvariablen zu einer geglückten Mutter-Kind-Bindung“

Unterkategorie 7B „Erfassung der Bedeutsamkeit von Ressourcenmobilisierung“



Tab. 1 Der grafische Überblick der Gesamtdaten aus den Kategorien mit den höchst ausgeprägten Merkmalen bezieht sich auf die subjektiv geäußerten Empfindungen, Erwartungen, Haltungen und Vorstellungen der 21 Probandinnen.

1.6 Schlussfolgerungen

1.6.1 Interpretation der Kategorien

Die Kategorien wurden aus den Interviews heraus gebildet, also induktiv, mit einer engen Kontextanalyse, was soviel bedeutet, dass sich weitere Textstellen auf die fragliche Textstelle beziehen. (vgl. Mayring, 2000, S. 80)

Die Ressourcenmobilisierung von (erst-)schwangeren Frauen hängt von deren Vorerfahrungen (Fehlgeburten, Schwierigkeiten mit der Fertilisation und Besorgnis um das ältere Kind) und der eigenen Lebenserfahrung ab. Es wurde deutlich wie wichtig eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Person ist, um sich besser auf das Kind und die zukünftige Mutterrolle vorbereiten zu können. Die eigenen Eltern, wie auch der Partner spielen in diesem Kontext eine sehr große Rolle und weisen in einigen Fällen auf ein ambivalentes Beziehungsmuster hin. Den Frauen wurde in Bezug auf die eigene Mutter zu diesem Zeitpunkt auch bewusst, dass es neben einer hohen Ablehnung und Selbstverwirklichungsbestrebung auch eine enorme Sehnsucht nach der mütterlichen Hilfestellung gibt.

Äußere Angebote zur Ressourcennutzung sind für Frühschwangere noch nicht von Bedeutung, da ihre primäre Aufmerksamkeit darin liegt, die sogenannten kritischen Monate gut zu überstehen und durch medizinische Abklärungen Sicherheit zu erlangen. Die Mitgabe von Informationsmaterial zu geburtsvorbereitenden und elternbildenden Angeboten in den einzelnen Bezirken stieß auf großes Interesse und wurde dankend angenommen.

1.6.2 Datenvergleich aus den beiden Bundesländern Kärnten und Steiermark

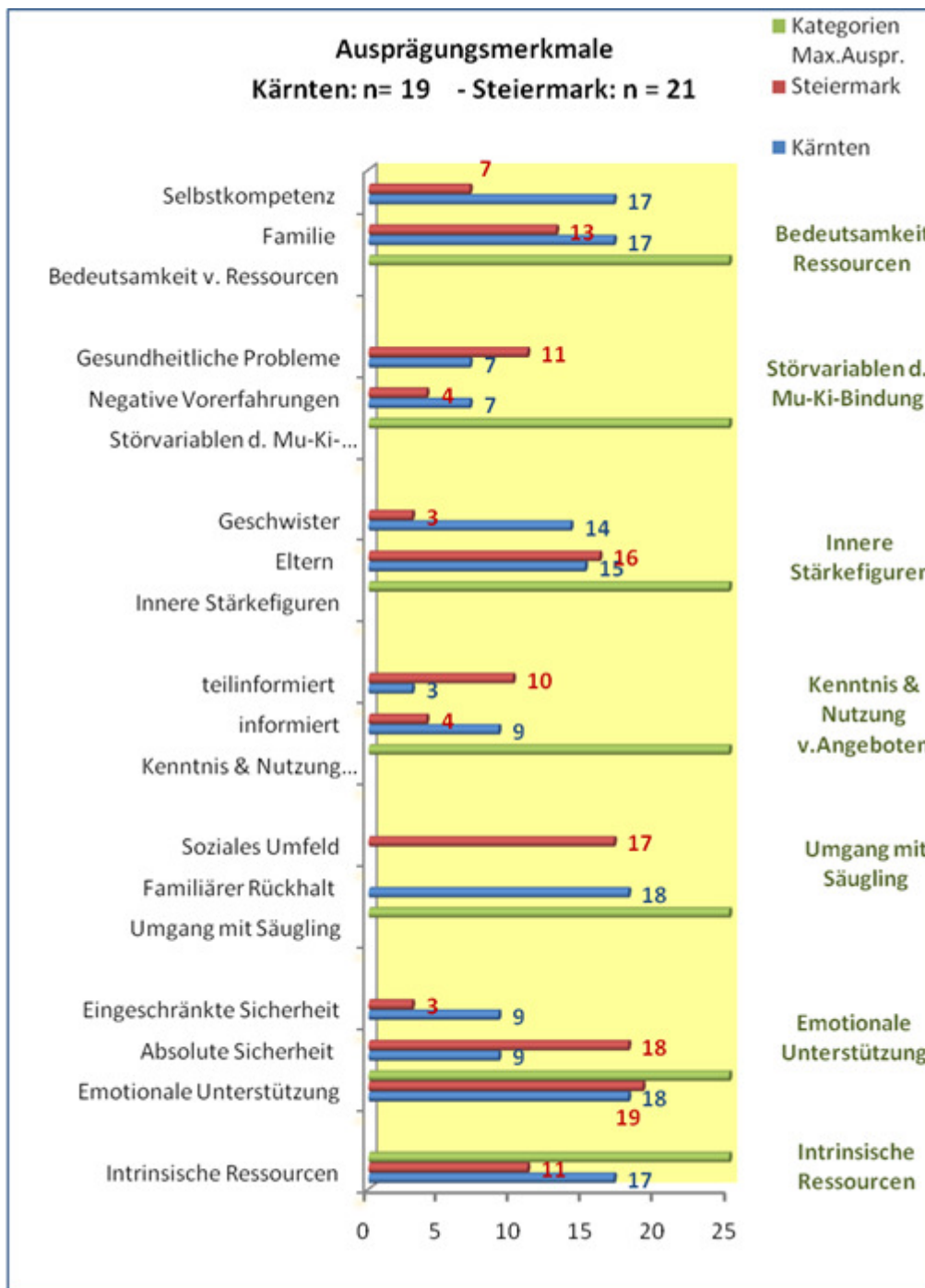
Wie mit dem Vergleich der einzelnen Kategorien gezeigt werden konnte gibt es zwischen den Probandinnen der beiden Bundesländer sowohl Übereinstimmungen als auch beträchtliche Abweichungen in den Eigenbewertungen sämtlicher Ressourcenmobilisierungsfelder.

Abweichungen gab es im speziellen bei den intrinsischen Ressourcen, wobei hier der soziale Bildungshintergrund, vor allem aber die damit in Verbindung stehenden Selbst- und Fremderwartungsansprüche, die keine Schwächen zuzugeben erlauben, entscheidend sein könnten.

Im Unterschied zu den Kärntner Probandinnen zeigen die steirischen Interviewpartnerinnen mehr absolutes Sicherheitsgefühl, wenn es um die emotionale Unterstützung familiärer Ressourcennutzung geht.

Als stärkende innere Persönlichkeiten (Introjekte) wurden bei den steiermärkischen Frauen vor allem die Eltern (16 mal) und bei den Kärntner Probandinnen, die Eltern (15 mal) und mit 14 Nennungen die Geschwister erwähnt. Die starke Präsenz der Geschwisterintrojekte könnte mit belastenden familiären und materiellen Rahmenbedingungen in Verbindung stehen.

Zum Vergleich der hervorstechenden Merkmale aus den beiden Bundesländern wird auf die unten abgebildete Graphik hingewiesen.



Tab. 2 Vergleichsgrafik Kärnten/Steiermark Gesamtdaten mit Höchstmerkmalausprägungen der Kategorien

1.6.3 Eigenkritisches

Die Interviews hätte man auch mit einem tiefenhermeneutischen Ansatz betrachten können, und die Beziehungsstrukturierungen, hier vor allem das Verhältnis zur Mutter, genauer betrachten können, um eine Verallgemeinerung der Daten zu ermöglichen.

Die Untersuchung hätte größer angelegt werden können, da eine Anzahl von 21 Probandinnen aus der Steiermark und 19 Probandinnen aus Kärnten keine repräsentativen Ergebnisse darstellen.

In weiterer Folge wäre die Hinterfragung der eigenen Geschwisterkonstellation ein zusätzlicher interessanter Faktor, um weitere Vorannahmen über das Eingehen auf Bedürfnisäußerungen des Säuglings erheben zu können.

1.6.4 Anregungen für weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung

Mit diesem Leitfadeninterview könnte eine größere Gruppe von weiblichen Personen getestet werden, um sowohl das Bewusstsein von (erst-)schwangeren Frauen in Hinblick auf die Wichtigkeit, von inter- und intrapersonellen Ressourcen zu schärfen, als auch eine Verdeutlichung der Wichtigkeit über verschiedene Abläufe und Vorgänge im eigenen Körper zu bewirken.

Ein weiteres interessantes Forschungsfeld wäre der Vergleich von zwei Gruppen, wobei die eine (erst-)schwangere Frauen gemeinsam mit ihrem Partner und andererseits Mütter und Väter getrennt voneinander mit derselben Fragestellung konfrontiert werden könnten.

Um die Zielsetzung einer primären Prävention von psychischer Gesundheit zu erwirken, wären solche Interviews im Rahmen des Mutter-Kind-Passes sehr wichtig und würden eine Ergänzung zu den rein medizinischen Vorsorgeuntersuchungen und Screenings darstellen.

1.7 QUELLENVERZEICHNIS

Badinter Elisabeth: Die Mutterliebe. Dtv 1988

Hidas György, Jenő Raffai: Nabelschnur der Seele. Psychosozial Verlag 2006

Hüther Gerald, Inge Krens: Das Geheimnis der ersten neun Monate. Beltz Taschenbuch 2008

Mayring, P.: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 9. Auflage Weinheim: Beltz Verlag 2007.